

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Samstag den 8. November

1884.

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwoch und Samstag ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Abonnementsgebühren für die 4 gepaltene Samstags-Beile oder deren Raum 10 Bl. 1/2. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbar angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doeppgen in St. Vith.

Nr. 90.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 25. Januar 1884 — Deffl. Anz. pro 1884 Seite 50 — gegen den Ackerer Lambert Meyer aus Nuel erlassene und zuletzt am 21. Juli 1884 erneuerte Steckbrief wird hierdurch wieder erneuert.

St. Vith, den 18. Oktober 1884.

Königl. Amtsgericht.

J. B. Schroeder,
Gerichts-Assessor.

Bekanntmachung.

Die diesseits unterm 19. Dezember 1882 gegen den Nicolaus Stahni aus Waldniel, und unterm 5. Juni 1883 gegen den Nicolaus Büchler aus Peitthier in Belgien, erlassenen Steckbriefe, beide zuletzt erneuert am 2. August 1884, werden hierdurch wieder erneuert.

Malmédy, den 20. Oktober 1884.

Königliches Amtsgericht, Freudenberg.

Bekanntmachung.

Die von der unterfertigten Stelle am 13. November 1880 (Deffentl. Anz. pro 1880 fol. 483 Nr. 1400) erlassenen und am 4. November 1882 (Deffentl. Anz. pro 1882 fol. 488 Nr. 1606) erneuerten Steckbriefe werden hierdurch wieder erneuert.

Malmédy, den 20. Oktober 1884.

Königliches Amtsgericht, Freudenberg.

Polizei-Verordnung

betr. die Verwendung von Strohdöcken auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir für den Umfang unseres Verwaltungs-Bezirks was folgt:

§ 1. Die Verwendung von Strohdöcken zu Bedachungen ist

1. bei Neubauten,

2. bei der gänzlichen ebenso wie bei der theilweisen Umdeckung der Dächer vorhandener Gebäude vom 1. Januar 1886 ab verboten.

§ 2. Ein Dispens von der Vorschrift in § 1. Nr. 2 bezüglich der Umdeckung der Dächer vor-

handener Gebäude kann von der unterzeichneten Königl. Regierung ausnahmsweise ertheilt werden:

1. für solche vorhandenen Gebäude, welche nach ihrer Konstruktion eine andere feuersichere Bedachung nach sachverständigem Gutachten nicht zu tragen vermögen;

2. für solche vorhandenen einzelnen Gebäude und zusammenhängenden Gehöfte eines und desselben Besitzers, welche mindestens 100 Meter, von den äußersten Punkten gemessen, von Nachbargebäuden entfernt stehen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in den §§ 1 und 2 werden vorbehaltlich der Befreiung des vorschriftswidrigen Zustandes, mit Geldbuße bis zu 30 Mark und im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Nachen, den 24. October 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern, von der Mosel.

Das politische Ergebnis der Wahlen.

Wenn sich auch das Wahlergebnis ziffermäßig noch nicht vollständig feststellen läßt, so kann doch über die politische Bedeutung desselben schon jetzt kein Zweifel mehr obwalten. Der neue Reichstag wird uns eine ansehnlich verstärkte konservative Partei bringen, und auch die Nationalliberalen werden — zum ersten Mal, seitdem sie sich vom „Fortschritt“ losgesagt haben und jedenfalls nur, weil sie sich von ihm getrennt und ihn bekämpft haben — in größerer Zahl im Reichstage erscheinen, dagegen wird die deutsch-freisinnige Partei, die nach der Verschmelzung der Secessionisten und Fortschrittler mehr als hundert Mann stark war, jetzt kaum in der Stärke, welche die Fortschrittspartei ursprünglich im vorigen Reichstage hatte, vielleicht sogar noch in sehr viel geringerer Zahl vertreten sein — trotz der Unterstützung, die ihnen von den Ultramontanen zu Theil wurde. Letztere Partei wird mit ihren Anhängern wohl ziemlich in gleicher Stärke, vielleicht sogar mit einigen Verlusten, wiederkehren. Einen geringen Zuwachs wird voraussichtlich die socialdemokratische Fraction erhalten.

Wenn das Volk — wie allseitig anerkannt wurde — bei diesen Wahlen eine Antwort darauf ertheilen sollte, ob es die in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 niedergelegte Wirthschafts-, Steuer- und Socialreformpolitik billigt,

ob ihm ein friedliches Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung zum Zweck der Erreichung dieser Ziele erwünscht ist, ob es eintritt für den Schutz der nationalen Arbeit, für die Aufrechterhaltung eines starken Heeres und für die Colonialpolitik, — oder ob es mit den Freisinnlern die Errichtung eines parlamentarischen Regiments unter gleichzeitiger Vernachlässigung der wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse erstrebt, ob es an die Vertheuerung der Lebensmittel durch die Zölle, an die Ueberlastung und Unterdrückung der ärmeren Klassen und an die „Reaction“ glaubt, so ist die Antwort sehr deutlich gewesen: die deutsch-freisinnige Politik hat schmächtig Schiffbruch gelitten und das Volk hat der großen Reformpolitik des Reichkanzlers ein Vertrauensvotum ertheilt.

Das Volk hat den Stab über die Manchesterer und die alten fortschrittlichen radicalen Bestrebungen gebrochen. Die Vorspiegelungen von der Bedrohung der Volksfreiheit und der Volksrechte verfangen bei ihm nicht mehr und es hat eingesehen, daß das wirtschaftliche Wohl und die Besserung seiner materiellen Lage von größerer Wichtigkeit ist, als der Streit über formale Verfassungsfragen und über das Verhältnis der öffentlichen Gewalt zu einander. Deshalb ist es auch schwer in's Gericht gegangen mit denen, die in ihrem Uebermuth von einer „Schnaps- und Schweinepolitik“ sprachen, die nichts von der Staatshülfe wissen wollten und über die Colonialpolitik witzelten. Sowohl die Secession, als auch der Grundgedanke der Vereinigung der Secessionisten und Fortschrittler, welcher in einer systematischen Opposition gegen die Regierungspolitik und in dem Streben nach sogenannter „Vervollkommnung“ der Verfassung bestand, ist von dem deutschen Volke in entschiedenster Weise verurtheilt worden.

Dagegen hat sich die von Heidelberg ausgegangene nationale Bewegung und die Annäherung der Conservativen und Nationalliberalen bei den Wahlen in erfreulicher Weise bewährt und gute Früchte getragen. Aus dem Aufschwung, den auch die Nationalliberalen gewonnen haben, werden sie erkennen, auf welchem Wege sie fortzuschreiten haben. In unserem Staatsleben hat — das beweist das Wahlergebnis — neben dem Conservatismus nur der gemäßigte Liberalismus Berechtigung; in diesem liegt jetzt der Schwerpunkt der linken Seite, nicht

Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhardt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe also eine kleine Freundin gehabt, ohne es zu ahnen“, sagte er freundlich, indem Beide neben einander herschritten. „Wie? Sie haben Geschmach an meinen Werken gefunden?“

„Ach, ich kenne nicht alle“, gestand Else bescheiden. „Nur die Novellen aus germanischer Vorzeit und die Gedichte. Mama wollte mir die übrigen erst geben, wenn ich älter und verständiger sein würde.“

„In der That! — Freilich, nicht all meine Sachen sind für solch junge Mädchen geschrieben, obgleich Ihre Altersgenossinnen das schwerlich zugeben. Ihre Mama hat einiges von mir gelesen?“

„Alles — jede Zeile, denke ich, die Sie geschrieben. Sie besitzt alle Ihre Werke, obgleich sie sonst nie Geld für sich übrig hat.“

„Auch meine letzten Romane?“ warf Halden nach einer Pause gleichgültig hin.

„Auch die.“

„Und wie gefielen sie ihr?“

„O“, erwiderte Else in einiger Verlegenheit, „ich weiß, man hat diese Werke angegriffen, aber Mama sagte, das wäre ein oberflächliches Urtheil, es wäre so viel von Ihrem innersten Leben und Denken in

diesen Büchern niedergelegt, daß sie für Jemand, der Ihren Bildungsgang aufmerksam verfolgt hat, vom allerhöchsten Interesse sein müßten, wenn — wenn sie auch künstlerisch nicht auf der Höhe der frühern ständen.“

Halden schweig und zog nur den Arm seiner Schutzbefohlenen fester in den seinen. „Sind Sie sehr miide?“ fragte er freundlich. „Wollen wir uns nach einem Wagen umsehen? — Der Weg ist nicht mehr gar weit.“

„Nein — bitte, lassen Sie uns gehen.“

„Ihre Mama ist eine eifrige Romanleserin?“

begann er nach einer Weile wieder.

„Gar nicht, — sie hat nur wenig Zeit und liebt sonst nur wissenschaftliche Werke.“

„Ah — also eine Gelehrte?“

„Niemand würde sie dafür halten und sie bestreitet es selbst“, versicherte Else eifrig. „Aber trotzdem — Vieles, was meine Lehrer mir nicht klar zu machen vermochten, verstand ich erst, wenn Mama mit mir darüber sprach.“

„Und Ihre Mutter“, fuhr Halden nach langem Schweigen, wie mit Anstrengung sprechend fort, „sie glaubt nicht, daß mein Stern im Sinken, meine Kraft erschöpft sei, daß ich mich überlebt habe?“

„Sprechen Sie ganz aufrichtig, mein liebes Kind.“

„Mama sagte einmal“, antwortete Else, ihr unschuldiges Auge voll und ernst zu dem Dichter erhebend, „daß es ihre zuberstehliche Ueberzeugung

sei, Sie würden bald mit einem neuen hochbedeutenden Werk vor die Oeffentlichkeit treten und Ihre Feinde und Neider mit einem Schlage zu Schanden machen; — und daß sie mit Sehnsucht diesen Augenblick erwarte.“

Halden war stehen geblieben, es leuchtete wie mit neuer freudiger Energie in seinen Zügen auf.

„Dank für dies Wort, mein Kind“, sagte er leise, aber mit vollem klingendem Ton wie aus befreiter Brust, indem er ihre Hand faßte und drückte. „Es soll mir ein Gotteswort, ein Orakel sein und mir Kraft zu Kampf und Sieg geben. Sagen Sie das Ihrer Mutter.“

Jetzt war man bereits in eine Straße eingebogen, die Else täglich zu passieren gehabt hatte. In der nächsten lag ihre Wohnung, und je näher sie dieser kamen, um so ungestümer und angstvoller schlug ihr das Herz. O wie sollte sie nur der Mutter vor Augen treten!

Einmal strauchelte sie im Gehen, der Athem fehlte ihr, und nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht. Halden blieb sofort stehen und blickte sie besorgt an.

„Sie sind doch wohl übermäßig angestrengt, — oder fehlt Ihnen sonst etwas, mein Kind?“

Die Thränen, die nicht mehr zurückhalten, stürzten dem Mädchen aus den Augen. Halden zog ihren Arm dicht und zärtlich an sich, und ging langsam, sie sorgsam stützend, vorwärts.

„Nur Muth, wir sind bald am Ziel. Und für

Illustrirte Naturgeschichte der Thiere. Leipzig: F. A. Brockhaus. BEARBEITET V. MARTIN, HEINCKE, KNAUER, REY. ZWEI BÄNDE 2 & 2 A

gesuchtes Mädchen gesucht bei Krensch, Berviers, La Battrier No. 2.

mehr in dem deutsch-freisinnigen Richter'schen Liberalismus, der sich jenem wird bescheiden unterordnen müssen.

Kann man mit der Wirkung, welche die deutsch-freisinnige Politik hervorgebracht hat, indem sie die Wähler in das gemäßigtere und conservative Lager hinübertrieb, zufrieden sein, so hat diese Politik doch auch Spuren der Verwüstung und des Unheils hinterlassen. Die Verheerung der Massen durch die alles Maß übersteigende „freisinnige Agitation hat den Socialdemokraten neuen Zuzug verschafft. Denn es ist klar, wenn jetzt die niedrigsten Leidenschaften aufgewühlt werden, so verstärkt sich bei dem socialen Zug der Zeit nicht der fortschrittlich-politische Gedanke, der sich vollständig überlebt und ausgedacht hat und im Absterben begriffen ist, sondern der socialdemokratische. Wenn der „Fortschritt“ sich hierüber wundert, so ist das ein Beweis dafür, daß er eben unsere Zeit nicht mehr versteht.

Diese Wirkung, die man als natürlich und unvermeidlich betrachten kann, wird den nationalen Parteien nur noch mehr die Pflicht zu Herzen führen, der socialen Reformpolitik die Wege ebnen zu helfen. So dürfen wir denn der weiteren Entwicklung unserer inneren Verhältnisse, so schwierig die zu lösenden Aufgaben auch sein werden, mit Zuversicht und festem Vertrauen entgegengehen!

Die Lebensweise der Eifelbewohner.

I. Wohnung. 11. Forts.

30) Da bei den bisher angeführten Notizen über die Einrichtung des Eifeler Hauses vorzugsweise auf den Kreis Malmedy und die unmittelbar benachbarten Gebiete Rücksicht genommen worden ist, so werde ich im Nachstehenden zur Erzielung möglicher Vollständigkeit die in den anderen Eifelkreisen sich darbietenden Abweichungen zusammenzustellen versuchen und zwar zuvörderst einige aus dem Kr. Daun mir zur Verfügung gestellte diesbezügliche Bemerkungen zur Mittheilung bringen.

Zu Nr. 43 d. Bl. von 1883: Die auf dem Feuerherde liegenden eisernen Schwellen werden im Kr. Daun Brandriegel (platt. Brandreil) genannt.

Zu Nr. 55 1. Forts.: Der drehbare eiserne Krabben über dem Feuerherde heißt „Dohl.“ — Durch die Hausthür tritt man direkt in die Küche, und einen Ausgang findet man hier wohl in keinem einzigen älteren Hause. — Der Bettbereschag (Stiz) in der Stube ist unbekannt. — Die Wohnstube ist in der Regel mit 2 oder gar 3 Fenstern versehen.

Zu Nr. 61 2. Forts.: Die Küchen- oder Speisekammer führt den Namen „Spindchen“ von Spind oder Spinde, womit auch im Neuniederl. die Speisekammer bezeichnet wird. — Die Kammer über der Küche, Stube u. s. w. heißen platt. Ovenub (d. i. Oben auf) während der Raum unter dem Dache stets Speicher genannt wird. — Aus der Küche führt nie eine Thüre in den Kuh-

stall, wohl aber ist zuweilen der Kuhstall mit der Scheune durch eine Thüre verbunden.

Zu Nr. 73 3. Forts.: Auch hier wird das Fleischt im Harscht geräuchert, indem man es an den sog. Harscht- oder Fleischbäumen, das sind Hölzer, welche schräg auf den im Schornstein parallel liegenden Träben stehen, aufhängt. — Links neben dem Feuerherde ist etwa 1 m hoch eine eiserne Stange befestigt, die mit Haken versehen ist, um daran die Feuerzange, das Blasrohr (platt. Bläser) sowie einige beim Kochen zur Verwendung kommende Vöfel (Koch- und Schaumlöffel) aufzuhängen. Auch ein hoher eiserner Dreifuß ist vorhanden, der auf den Feuerherd gestellt wird und dazu dient, den Brattiegel, worin die bekannten „Griemen“ ausgeschmolzen werden, aufzunehmen. — Die Siedel ist noch in vielen Häusern des Kr. Daun im Gebrauche.

Zu Nr. 77 4. Forts.: Die in der Wohnstube befindliche Thakennische ist nicht immer mit einer Thüre versehen; falls dieselbe fehlt, dient der durch das Herdfeuer erwärmte Raum dazu, daselbst das zerleinerte Brennholz zu trocknen. Die Thakenisen sind auch hier fast immer mit Reliefbildern versehen übrigens kommen diese Platten mit dem Ueberhandnehmen der Kochmaschinen immer mehr unter das alte Eisen, indem sie bei der Aufstellung einer Fournaise ausgebrochen und an den Schmied verkauft werden.

Zu Nr. 9 v. J. 1884 6. Forts.: Als eine sehr wesentliche Abweichung von der im nordöstl. Theile der Eifel ganz allgemein und fast ausnahmslos sich findenden Verbindung der Dekonomiegebäude mit dem Wohnhause ist zu erwähnen, daß im Kr. Daun die Dekonomiegebäude meistens getrennt vom Wohnhause liegen und zwar so, daß die ersteren den letzteren vielfach gegenüber erbaut, die Langseiten beider sonach parallel und durch den „Misthof“ geschieden sind. Hierdurch erklärt es sich auch, daß in den wenigen Fällen, wo hier die sämtlichen Gebäude zusammen und unter einem Dache liegen, eine Verbindungstür zwischen der Küche und dem Kuhstall nicht vorhanden ist. — Was den eisernen Thüring anlangt, so trifft man denselben an den Thüren zumal der älteren Häuser noch oft und zwar dient derselbe nicht nur, um die Thüre zuzuziehen, sondern auch zum anklopfen, falls dieselbe verschlossen ist.

Wenn das Vieh im Frühjahr zum ersten Male auf die Weide getrieben werden soll, macht der Hausvater über jedes Stück ein Kreuz und besprengt es dabei mit Weihwasser. — Von den am Palmsonntage geweihten Palmzweigen pflegen die Bauern ein Keislein an die vier Ecken ihrer Saatkelder hinzustecken.

Im Winter wird statt auf dem Küchenherd, auf dem viereckigen, länglichen Stubenofen, der mit einem Deckel versehen ist, das Essen gekocht.

Zu Nr. 22 7. Forts.: Der Backofen ist fast immer so gebaut, daß man ihn von der Küche aus

heizen und benutzen kann; seine Thüre befindet sich in der Regel seitwärts vom Feuerherde. — Der Schweinestall ist gewöhnlich einem anderen Stall angebaut.

Zu Nr. 36 8. Forts.: Eine ebenfalls sehr wesentliche Abweichung, die das Eifeler Haus im Kr. Daun von dem im Kr. Malmedy unterscheidet, besteht darin, daß dort an sehr vielen Häusern die Hausthüre nicht an der Lang- bezw. Frontseite, sondern an der Giebelseite sich befindet. — Das Trinkwasser für die Haushaltung liefert, insofern sich im Hause selbst eine Pumpe nicht befindet, besaß vor jedem Hause anzutreffende Ziehbrunnen (platt. Böß). — Gemeinschaftliche Viehtränken gibt es im Kr. Daun nicht.

In der Scheune ist stets links von der Tenne durch ein etwa einen Fuß breites Brett ein dreieckiger Raum abgetrennt; derselbe heißt „Wäfer“ und dient als Lagerraum für die geernteten Korngarben. Rechts von der Tenne liegt der Kuhstall durch eine der normalen Stallhöhe entsprechende Mauer von jener getrennt. Der Raum über dem Kuhstalle gehört zur Scheune und wird hier die Hafereente aufgestapelt. Der durch Balken und Bretter hergestellte Boden über der Scheunteinte heißt „Steiger“ (platt. Steier) und zu dieser führt eine senkrecht stehende Leiter; dieselbe ist mit ihrem untern Ende in den Boden der Tenne eingelassen und mit dem obern Ende an der Steiger befestigt. Auf die Steiger wird, insofern sie nicht zur Bergung einer besonders reichlichen Roggen- und Hafereente hat in Anspruch genommen werden müssen, das ausgedroschene Stroh weggelegt.

Zu Nr. 65 9. Forts.: Die Pfaden oder Boden heißen im Kr. Daun Gesperbalken, weil auf ihnen die Dachsparren, das Gesperre (platt. Gesperre) sowie die Steiger ruhen.

Zu Nr. 72 10. Forts.: Der Ausdruck „in der Hahl sein“ für „in der Kost sein“ ist hier noch im Gebrauche; im Sommer geht der Gemeindefürsorge einmal bei jedem Schafbesitzer zu Mittag essen und dann heißt es, man hat den Schäfer „in der Hahl“.

Einige Besonderheiten in Betreff der Einrichtung des bäuerlichen Hauses im Kr. Montjoie mögen den Beschluß des vorliegenden Aufsatzes bilden. Die meisten Häuser sind aus Fachwerk erbaut; nur die älteren Häuser haben einen steinernen Giebel, der gewöhnlich der Straße zugekehrt ist. Zuweilen bildet die Scheune mit dem Wohnhause einen rechten Winkel (platt. „Hog“ genannt, d. i. Haken), was besonders bei neueren Bauten der Fall ist. Nur die ganz alten Häuser haben eine zweitheilige mit Nägeln beschlagene Thüre. Was man überall anders in der Eifel häßt, Harscht nennt, heißt hier Deß (d. i. hd. die Deise, nach Weig. 1354 Fleisch- und Würstbörre im oder am Schornstein; mittelhochd. deyse.) Meist führt aus der Küche

¹⁾ Ich beabsichtige, in einer der nächsten Nummern d. Bl. den Grundriß eines Dauner Bauernhauses mitzutheilen.

alles Ueberstandene wird die Mutter den besten Trost haben, nicht wahr?“

„Else antwortete nicht und vermochte nur mit Mühe ihr Schluchzen zu unterdrücken.“

„Fürchten Sie, daß Ihre Mutter Thretwegen sehr in Sorgen ist?“ fragte Halben.

„O sehr! — und das Schlimmste ist — ich bin selbst an Allem schuld! — Ich bin ungehorsam, unberantwortlich leichtsinnig gewesen, — o Mama kann mir nie verzeihen.“

„Ist sie so streng? — Ich meine, Sie sind unfähig, ein wirkliches Unrecht zu begehen;“ sagte Halben, ihr tief und ernst in die Augen blickend.

„Else erwiderte den Blick, zerknirscht, aber mit treuherziger Offenheit. „Es war doch wohl sehr unrecht, da Mama es verboten hatte und sich sehr darüber kränken wird.“

Ein leises Lächeln spielte um die Lippen des Dichters.

„Ich will Sie begleiten und Ihr Fürsprecher sein, wenn Sie meinen —“

„O ich danke Ihnen — nein, nein! — Mama ist sehr streng, aber auch sehr gut. Ich wollte gern Alles ertragen, wenn sie nur nicht die Angst meiner wegen ausgestanden hätte.“

„Sie wollen mich nicht bei ihr einführen?“ fragte Halben verletzt. „Nun, Sie mögen ja Recht haben.“

„Gut nicht — o seien Sie mir nicht böse!“

bat Else innig. „Heute muß ich mit ihr allein sein. Morgen — ach, aber morgen reisen wir schon!“ verbesserte sie sich betrübt.

„Sie reisen — wohin?“

„Nach Paris — ich werde Lehrerin an einem Institut. Aber wir reisen erst morgen Abend, und wenn Sie wollten —“

„Wie heißen Sie, mein Kind?“

„Else Werner.“

„Else — Werner? Ich hatte ein Töchterchen, das Else hieß;“ sagte Halben sinnend und wehmüthig. „Sie könnten jetzt in Ihrem Alter sein. Ihr Vater — wer ist Ihr Vater?“

„Ich — habe ihn früh verloren,“ antwortete Else stockend und verlegen.

Halben blickte sie betroffen an, forschte aber nicht weiter. In nachdenklichem Schweigen legte er den Rest des Weges zurück, bis das Haus erreicht war. Die Thüre war noch offen. In eigenenthümlicher innerer Bewegung hielt er die Hand seines Schütlings in der seinen und blickte lange in das unschuldige blasse Gesichtchen, in dem die Thränen Spuren noch deutlich sichtbar waren.

„Seien Sie getrost, Fräulein Else,“ sagte er weich. „Wir irren Alle, nicht nur in der Jugend, sondern bis ins Alter hinein. Das Leben ist ein Labyrinth, und wenn wir am Ziel stehen, sehen wir, daß wir uns zwecklos durch seine vielverwundenen Pfade gemüht, und nichts erreicht haben,

als daraus erlöst zu sein. Bewahren Sie sich Ihr reines Herz, es ist der Ariadnefaden, der allein sicher durch diese Irrwege führt. Leben Sie wohl, mein theures Kind.“

„Aber Sie kommen morgen, nicht wahr?“ bat Else, seine Hand festhaltend.

„Ja — nein — vielleicht;“ erwiderte Halben unschlüssig, drückte ihr noch einmal die Hand und ging.

Es war eine seltsame Gemüthsverfassung, in der er heimkehrte, und die ihn bis spät in die Nacht wach erhielt. Auf und ab, auf und ab schritt er durch die Reihe hoher Gemäcker, durch deren leichtverhüllte geöffnete Fenster eine Fluth von Mondlicht und erfrischender Nachtlust eindrang. Der ganze traumhafte Zauber längst verklungener Jugendentage ward wieder lebendig. O wie war sein Herz damals so weit, so reich, so voll innerer Poetik und unüberleglicher Schöpferkraft gewesen! — Wie hatte die ruhelose Phantasie eine Welt um ihn her aus dem Nichts gerufen, — seine eigene Welt, denn die Wirklichkeit hatte nichts dazu hergeliehet. Hart und zerstörend war sie mit dieser lichten Traumwelt zusammengestoßen, als er sie hineinzuziehen gewagt in sein eigenherrliches, selbstgeschaffenes Reich.

Und warum konnte er trotz alledem nicht begreifen, was gewesen, — jenes thörichte Traumglück, das sich so schnell in Glend verwandelt, das Jahre,

eine Thür links in den Stall; Eingang in die Küche eine (Stock) und von Speicher (platt. findet sich hier (ersten Stock). Keller, ebenso der (Stäg) heißt hier die Pfaden, Boden

²⁾ Die Hausthür Küche.

Cypen, 1. M. es Dorfes Gyn 1 Uhr in der W vofelbst sich noch älterer Mann, Feuerabend gebot ung eingekehrt, a vernahm. Er ei Augenblicke nach Schrei verommen, gingen der Nicht nach Maeren nach. Ich eine Stimme: dann eine zweite: ihr mich todt!“ ihre Schritte und f Menschengestalt a auf Maeren zu, aber bald in eine beherzten Beamten verdeckt einen der nach hartnäckiger Es war einer d in Gewarjam ge jener J. aus Maer schaft gebracht, w aufgab. Der Arme so schrecklich zuger Kinder heute den 2 Verhaftete, der h fängnis eingebracht vom Militär zurück demselben sand sich des Ermordeten, w mordes berechtigt e — Unter der M belseier des Gypo schreiben die Times die erste aus An Baumwolle aus a hielten dieselbe ein unmöglich gehalten in Amerika produ

— kostbare Jahre wie ein trauriges ging und es emfang drohend erhob, so Glück die Thür zu

Er trat hinaus den mondlichtumsp eine Gestalt — eine Else, aber von er Wuchs schien sich a lösen und auf ihn loser schmerzlicher E aus nach dem Phan „Katharina!“

Während Halben eindringenden Bilder suchte, während in Frau Werner Else i und Kinder sich in bereinigung freuten, noch wach. Sie wa ehmt und noch zu a einem lösen kostbaren Haaren auf dem Dir aufgezupzten kleinen Hänge-Ampel in ein und von Zeit zu während ein matter

seine Thüre befindet sich vom Feuerherde. — Der Tisch einem anderen Stalle

... Eine ebenfalls sehr feine das Eiseler Haus im r. Malmedy unterscheidet, sehr vielen Häusern die Lang- bzw. Frontseite, e sich befindet. — Das Shaltung liefert, insofern Pumpe nicht befindet, der anzutreffende Ziehbrunnen schaftliche Viehtränken gibt

... links von der Tenne uß breites Brett ein vier- derselbe heißt „Wäsch“ für die geernteten Korn- Tenne liegt der Kuhstall, Stallhöhe entsprechende. Der Raum über dem heune und wird hier die Der durch Balken und über der Scheintenne Steier) und zu dieser führt er; dieselbe ist mit ihrem an der Steiger befestigt, fern sie nicht zur Vergung Roggen- und Haserente werden müssen, das egelegt.

Die Pfaden oder Boden verrbalken, weil auf ihnen eiperre (plattb. Gespeer)

... Der Ausdruck „in der oft sein“ ist hier noch im geht der Gemeindeführer über zu Mittag essen und en Schäfer „in der Hahl“

in Betreff der Einrichtung r. Montjote mögen nden Aufsatzens bilden: un- Fachwerk erbaut; nur einen steinernen Siebel, zugekehrt ist. Zuweilen in Wohnhause einen rechten genannt, d. i. Haken), was auten der Fall ist. Nur aben eine zwertheilige mit re. Was man überall t, Harst nennt, heißt hier Deife, nach Weig. 1. 354 im oder am Schornsteine; ist führt aus der Küche

der nächsten Nummern d. Bl. athenhauens mitzuthaten.

Bewahren Sie sich Ihr Ariadnesfaden, der allein führt. Leben Sie wohl, morgen, nicht wahr?“ bat nd.

... leicht;“ erwiderte Halden och einmal die Hand und e Gemüthsverfassung, in e ihn bis spät in die Nacht b, auf und ab schritt er mächer, durch deren leicht- e eine Fluth von Mond- nachtlust eindrang. Der ängst verflungener Jugend- g. O wie war sein Herz ch, so voll innerer Poesie rferkraft gewesen! — Wie iste eine Welt um ihn her — seine eigene Welt, denn ts dazu hergelielien. Hart mit dieser lichten Traum- als er sie hineinzuziehen rrrliches, selbstgeschaffenes

er trotz alledem nicht ver- genes thörichte Traumglück, nd verwandelt, das Jahre,

eine Thür links in die Stube, eine andere rechts in den Stall; der Hausstür²⁾ gegenüber ist der Eingang in die „Hauskammer“. Ebenso führt aus der Küche eine Treppe auf den „Söller“ (ersten Stock) und von dort meistens eine Leiter auf den Speicher (plattb. besetzte Söller); ein sog. Sitz findet sich hier häufig auf dem „vißchte Söller“ (ersten Stock). — Der Backofen ist meistens im Keller, ebenso der Brunnen (Böck). Den Stürzstein kennt man im Kr. Montjote nicht. Die Steiger (Stäg) heißt hier Dverden n. Der Ausdruck für die Pfaden, Boden oder Platen ist „Werm.“

²⁾ Die Hausthüre führt auch hier direkt vom Hofe in die Küche.

Bermischtes.

Eupen, 1. Nov. (Raubmord.) Der Polizist es Dorfes Gynatten hatte gestern Abend gegen 1 Uhr in der Wirthschaft des Herrn v. Agnis, wofelbst sich noch die beiden Gebrüder D. und ein älterer Mann, J., alle aus Naeren, befanden, feuerabend geboten und war eben in seine Wohnung eingekehrt, als er einen ungewöhnlichen Schrei vernahm. Er eilte auf die Straße, wo einige Augenblicke nachher der Nachtwächter, der denselben Schrei verommen, mit ihm zusammentraf; beide gingen der Richtung des letztern auf der Straße nach Naeren nach. Aus der Ferne hörten sie plö- lich eine Stimme: „Hau ihn auf den Kopf!“ und dann eine zweite: „Am Allerheiligenabend schlägt ihr mich todt!“ Die beiden Beamten beschleunigten ihre Schritte und fanden bald eine röchelnde, blutende Menschengestalt am Boden liegen. Vor ihnen, auf Naeren zu, flüchteten zwei Männer, welche aber bald in eine Seitengasse verschwanden. Den beherzten Beamten gelang es, in der Gassenhecke versteckt einen der Flüchtlinge zu entdecken und nach hartnäckiger Gegenwehr dingfest zu machen. Es war einer der Gebrüder D.; derselbe wurde in Gewahrsam gebracht. Der Schwerverwundete, jener J. aus Naeren, wurde in die genannte Wirth- schaft gebracht, wo er nach 2 Stunden den Geist aufgab. Der Arme war, wahrscheinlich mit Steinen, so scharflich zugerichtet worden, daß seine eigene Kinder heute den Vater nicht wiedererkannten. Der Verhaftete, der heute Nachmittag ins hiesige Ge- fängnis eingebracht wurde, ist ein im vorigen Jahre vom Militär zurückgekehrter kräftiger Bursche; bei demselben fand sich das Portemonnaie und die Uhr des Ermordeten, weshalb die Annahme eines Raub- mordes berechtigt erscheint.

— Unter der Ueberschrift „Hundertjährige Ju- belfeier des Exports amerikanischer Baumwolle schreiben die Times: Vor hundert Jahren bestand die erste aus Amerika nach Liverpool gesandte Baumwolle aus acht Säcken. Die Zollbehörden hielten dieselbe eine Zeit lang zurück, weil es für unmöglich gehalten wurde, daß so viel Baumwolle in Amerika produziert werden könne! Jetzt für-

— kostbare Jahre vernichtet, das noch bis heut wie ein trauriges Gespenst in seinem Hause um- gang und es einsam und freudlos machte, und sich drohend erhob, so oft er daran gedacht, neuem Glück die Thür zu öffnen.

Er trat hinaus auf die Veranda und blickte in den mondlichtumspönten Garten hinaus. Und eine Gestalt — eine Gestalt, jung und schön wie Elfe, aber von erustem Blick und imponirendem Buch schien sich aus den silbernen Nebeln loszu- lösen und auf ihn zuzuschreiten, und voll namen- loser schmerzlicher Sehnsucht breitete er die Arme aus nach dem Phantom:

„Katharina!“

XII.

Während Halden ruhelos die mächtig auf ihn eindringenden Bilder der Erinnerung zu beschwören suchte, während in dem bescheidenen Stübchen der Frau Werner Elfe demüthig beichtete, und Mutter und Kinder sich in stiller Feier ihrer Wieder- vereinigung freuten, war auch Frau von Ostrow noch wach. Sie war spät aus der Oper heimge- kehrt und noch zu aufgereg, um zu schlafen. In einem losen kostbaren Negligé ruhte sie mit gelösten aufgeputzten kleinen Gemach, beim Schein einer Hänge-Ampel in einem Roman blättern, sinnend und von Zeit zu Zeit in sich hinein lächelnd, während ein matter Mondstrahl sich durch die, zu

den wir, daß die Ernte des vorigen Jahres 6,949,756 Ballen betrug, wovon 4,766,597 Ballen expedirt wurden.

— Theodor Döring ging einst in Berlin Unter den Linden spazieren. Eine prachtvolle Melone, die ihm in einer der dortigen Obstbuden ins Auge fällt, erregt seine Kauflust, und er fragt nach dem Preis. Diese kostet zwei Thaler.“ — „Eine Melone zwei Thaler? Wie theuer!“ ruft erstaunt Döring. — „Zwei Thaler ist gar nicht zu viel,“ erwidert die Händlerin. „Für einen so berühmten Künstler, wie Sie, ist doch nur das Beste gut genug.“ — „Berühmter Künstler? Kennen Sie mich denn?“ — „Aber ich bitte, ich sollte unsern Döring nicht kennen.“

— Die Mienen des Künstlers erhellen sich und so- fort befiehlt er: „Schlagen Sie mir die Melone ein!“ Er legt zwei Thaler auf das Zahlbrett und entfernt sich. Da begegnet ihm zufällig der Komiker Rudolph Haase, der damals durch seine prachtvolle Verkörperung des Berlinerthums alle lachlustigen Berliner zu Deichmann nach der Schumannstraße hinstog: „Ah, sieh da, guten Tag, lieber Haase!“ redet ihn der königliche Hofschauspieler an. Wohin des Weges? Kommen Sie ein wenig mit mir!“ Mit diesen Worten legt Döring kollegialisch seinen Arm in den Haases, und dieser willigt ein, mit ihm ein wenig weiter zu schlendern. „Ich habe mir da soeben,“ fährt Döring nun plaudernd fort, „eine Melone gekauft und dabei eine mir sehr schmeichel- hafte Beobachtung gemacht. Sehen Sie, lieber Haase, populär muß der Künstler sein. Popularität sei das erste Ziel eines jeden wahren Künstlers. Alles Lob der Kritik kann ihm Popularität nicht ersetzen, und ich, Haase, beße sie. Hören Sie selbst!“ Und so erzählt er den Vorfall. „Wat haben Sie für det Ding Melone bezahlt?“ Zwei Dahler. „Is'n bißen velle Feld, aber't schadt nißt. Haben ja davor och was Scheenes erlebt.“ Sie brechen von dem Thema ab und gehen weiter. Da plötzlich bleibt Haase stehen. „Was giebt's?“ fragt Döring. „Jetzt passen Se uff!“ ruft Haase ihm leise zu und legt mit diesen Worten einem jener Berliner Bummeler, welcher eben die Ankündigungen der Anschlagssäule studirt, die Hand auf die Schulter. Der Junge dreht sich um und ruft ärgerlich: „Manu, wat wird det?“ — „Junge,“ antwortet Haase, „kennst Du mir?“ — „Wat, id soll Knubben nich kennen?“ (Knubbe hieß ein an ewigen Zahnschmerzen leidender Schlossergeselle in der früher sehr beliebten Posse „Die Maschinenbauer,“ eine Figur, die durch Rudolph Haases Verkörperung Berliner Lokalberühmtheit erlangte.) — „Da, Junge, hast'n Silbergrofchen!“ — „Sehen Sie, lieber Herr College,“ wendete sich nun der Komiker an Döring, „Sie haben ganz Recht, Popularität ist für'n Künstler die Hauptsache. Wir sind Beide populär — id bin populär für'n Silbergrofchen und Sie sind populär für zwee Dahler. Na, lassen Se sich die Melone jut schmecken! Adieu!“ Döring machte gute Miene zum bösen Spiel und stimmte

einem blumengeschmückten Balkon führende Glas- thür stahl. Ein Klopfen an der Thür ließ sie hastig und erregt auffahren, aber beruhigt und lachend sank sie auf den Divan zurück, als die Thür halb geöffnet wurde und ihr Sohn herein- blickte.

„Darf ich Mama! — ich denke, du gehst noch nicht zu Bett?“

„Komm' mir, mon petit,“ erwiderte sie, und winkte dem jungen Offizier freundlich, Platz zu nehmen. „Was für einen soliden Sohn ich habe! Bist du immer so zeitig zu Hause?“

„Es giebt Ausnahmen, Mama; du warst heut in der Oper, nicht wahr?“

„Allerdings, ich brauchte Erholung nach dem Diner, bei dem es übrigens ganz animirt herging, und mußte daher für den Abend bei Hohensteins absagen lassen. Meine Nerven sind angegriffen, ich hätte den Sommer nach Ischl gehen sollen, anstatt von Gms sogleich in die drückende Stadtlust zurück- zutehren. Ich muß durchaus etwas für mich thun. Was konnte ich mir vor einigen Jahren noch bieten! — Aber setze dich, Leo; trinkst du eine Tasse Thee? — Ich will klingeln, er wird kalt geworden sein.“

„Danke, Mama. Mich trieb es nur, ein wenig mit dir zu plaudern. Hast du von dem Rentkontre gehört, das Halden gehabt haben soll?“

mit ein in das Lachen, das Haase doch vergeblich zu unterdrücken versuchte.

— (Eine wahre Geschichte.) Der noch in Berlin lebende Superintendent B. hielt vor Jahren den Konfirmationsunterricht ab. Unter den Kindern befand sich auch ein Junge, welcher schon ganz auf der Höhe moderner Bildung stand. Derselbe warf nun einmal ein: „Aber, Herr Superintendent, mein Vater sagt uns Kindern immer doch, daß wir vom vom Affen abstammen.“ B. sah ihn an und ent- gegnete: „Lieberes Kind, hier haben wir uns mit Deinen Familienangelegenheiten nicht zu beschäf- tigen.“

Uebertriebener Luxus.

Als ein bewährter Menschenfreund zeigt sich Max Ring in seinem Aufsatz „Uebertriebener Luxus“, den „Schorers Familienblatt“ veröffent- licht. Wer sollte solchen Worten wie den folgenden nicht gern beipflichten:

„Das alles genügt nicht, wenn wir nicht selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Die Unzufrieden- heit der unteren Klassen geht mit der Gemüths- lücht der höheren Stände Hand in Hand. Die ganze Gesellschaft leidet an einem verderblichen Materia- lismus, der alle besseren Gefühle und idealeren Regungen zu ersticken droht. Der zunehmende, übermäßige Luxus erzeugt die Begierde nach schnellerm und leichtem Gewinn, die Scheu vor redlicher Arbeit und jenes verderbliche Börsenspiel mit all seinen traurigen Folgen. Der eine sucht es dem andern vorzuthun und man überbietet sich gegenseitig in verschwenderischem Wohlleben und feinsten Genüssen. Wenn Herr Müller seinen Gärten Kaviar und frische Forellen vorsetzt, so muß Herr Schulze ihnen Austern und Sterlett geben, um mit seinem Reich- thum zu prahlen, und wenn die Frau Kommerzien- Rätthin auf ihrem Ball eine Atlasrobe für 400 Mark anzieht, so ist die Frau Bankdirektor un- glücklich, wenn sie nicht das nächste Mal ein Spitzen- kleid für 800 Mark tragen kann, um ihre Rivalin auszustechen und zu ärgern. Nur aus Eitelkeit, um zu glänzen, richtet man seine Wohnungen prächt- ig ein, macht man ein glänzendes Haus, hält man sich einen teuern Wagen, giebt man große Diners und Gesellschaften, die Tausende kosten und weder den Wirthen noch den Gästen Bergnügen machen. Selbst die minder Begüterten lassen sich von dem unvernünftigen Treiben fortreißen, geben mehr Geld aus, als sie besitzen oder verdienen, stürzen sich in Schulden und ruinieren sich durch über- triebenen Luxus. Ich kenne so manche Familie, die das Silber, mit dem heute ihre Gäste speisen, morgen auf dem Leihamt versetzt, und die nach einem glänzenden Diner am nächsten Tage nicht weiß, wovon sie leben und ihre armen Diensthoten bezahlen soll.“

„Halben? — wie ist das möglich, da er keinen Fuß aus dem Hause setzt?“ fragte Frau von Ostrow sich erstaunt aufrichtend.

„Er hat aber heut die Extravaganz begangen, ein Café zu besuchen, und dort Streit bekommen — rathe, mit wem?“

„So sprich doch — ich sterbe vor Neugier.“

„Mit Wendheim.“

Jetzt setzte sich Frau von Ostrow vollkommen aufrecht und starrte ihren Sohn mit unverhülltem Schreck an.

„Mit Wendheim? — und die Veranlassung?“

Leo zuckte die Achsel. „Ich hörte nichts Be- stimmtes. Man behauptete, einer Dame wegen, einer verirrten Schönen, zu deren Ritter sich Halden aufwarf. Aber das klingt so ungläublich —“

„Warum denn?“ fragte Frau von Ostrow hastig. „Halben ist jeder Donquichoterie fähig. Was sollte er sonst mit Wendheim haben?“

„Das wollte ich eben von dir hören, Mama. Mich dünkt, es giebt da einen alten Span, — hast du Wendheim nicht gesprochen?“

„Einen Augenblick in der Oper; — er schien verstimmt, hat mir aber nichts mitgetheilt. Und es soll wirklich zur Forderung gekommen sein?“

„Benigstens behauptete man, eine solche sei unermesslich.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, läßt Herr Lehrer Schäfer zu Neidingen, wegen theilweiser Einstellung der Ackerwirthschaft

- 2 schwere Sochofsen, 3 Kühe, 2 Kinder, 6 Schafe,
- 1 Wagen, eine Karre, 2 Pflüge, eine Walze, 2 Eggen etc., sowie
- 30 Loose Birkenbrennholz

gegen Zahlungsausstand versteigern.

Rindvieh,- Schweine- und Schaf-Markt

zu Burg-Neuland am 12. November cr.

Für Wiederverkäufer.

Leinene Flachsgarne aus der Dürener Flachsspinnerei, sowie Einschlagbaumwolle

empfehlen billigst

Gebrüder Gördes,
Düren.

316

Am billigsten und zweckmäßigsten besorgt die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler,

Sohlestraße 63. Köln, Ecke der Schildergasse.
Inserate für sämtliche Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen ohne weitere Spesen. Bei größeren Annoncen und öfteren Wiederholungen Bewilligung höchsten Rabattes.

Rath in Insertionsangelegenheiten wird durch obige Firma, gestützt auf die während des 30jährigen Bestehens derselben gemachten reichen Erfahrungen, gewissenhaft und kostenfrei ertheilt, auch werden auf Wunsch der Inserenten die geeignetsten Blätter in Vorschlag gebracht.

Der ausführliche Zeitungskatalog pro 1885 ist so eben erschienen und steht jedem Inserenten auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

Nationales Prachtwerk.

Im Verlag von Greffner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

von

Max Hermann Gärtner.

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.

Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Trunksucht

so gar im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Wissen, unter Garantie, Th. Konetsky, Brunnenstr. 53 Berlin, Erfinder dieser Kuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende, amtlich beglaubigte Atteste von Geheilten aller Stadien gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben, Anpreisungen unentgeltlicher Kuren sind die schwindelhaftesten. 284

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs, Buchhandlung in Magdeburg.

Das

Bettfedern-Pager

Harry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfund vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfund Prima Halbdaunen nur 1,60 Pfund Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. 357.

Soeben eingetroffen und bei dem Unterzeichneten zu haben:

- Regensburger Marien-Kalender 1885, à 50 Pfg.
- Aachener Josephs-Kalender 1885, à 40 Pfg.
- Al. hinkende Note 1885, à 10 Pfg.

St. Vith.

Jon. Doepgen

Safer

kauft gegen baar

L. Müller Sohn, Nachf. Lagerhausstraße 22 am Marschierweg

VIERHUNDERT TAFELN

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

Ein Schmiedelehrling

der sofort eintreten kann, wird von

Bapt. Stirn in Jemeppe bei Scherpenmeister Stirn in Burg-Neuland.

Ein ordentliches Mädchen

für Hausarbeit gesucht bei Jean Arensch, Vertriebsplatz de la Batrier

Das Kreisblatt für den ... erscheint wöchentlich zu ... Mittwochs und Samstags ... Bestellungen werden bei ... und in der Expedition ... entgegenommen. — Der ... preis beträgt pro Quartal ... in der Expedition abgeh ... die Post bezogen 1 Mark ... schließlich der Bef ...

Nr. 91.

am Montag zu Montjoie im Sa ... wahl zum Hause de ...

laufende No. Gemeinde.

- 1 Daasem u. Cronen-
- 2 burg
- 3
- 4 Blankenheim
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 Biebitz
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15 Binmenthal, Bruch
- 16 Büchem, Donners-
- 17 bach, Eiden,
- 18 Bönningen, In-
- 19 gersberg Kerper-
- 20 scheid Bollenberg
- 21 Call - östlich Sel-
- 22 bach, - östlich Sel-
- 23 bach, - östlich Sel-
- 24 bach, Wingen
- 25 Dahlem
- 26
- 27
- 28 Dollenborn
- 29 Verrescheid, Drei-
- 30 born, Eitelsheld,
- 31 30 Finsteraul Hirsch-
- 32 rott, und Leyland
- 33 Berg mit Acher-
- 34 33 mühle, Eids mi-
- 35 34 Eidsermühle und
- 36 Floidorf
- 37 35 Vonderath, Buir,
- 38 36 Eugelgan, Frohn-
- 39 37 gan, Holzmillheim
- 40 und Woderath
- 41 38 Gemünd
- 42
- 43
- 44 43 Geln, Hosten, mi-
- 45 44 Weissenbrunn
- 46
- 47 45 Bronsfeld, Harper-
- 48 47 scheid, Schönseiffen
- 49
- 50 48 Parrei Wilden-
- 51 50 burg sowie d. Dr-
- 52 51 schost, Venneberg
- 53 49 Moder, Peifersho-
- 54 52 Seimbach
- 55
- 56
- 57 57 Daubenscheid, Di-
- 58 58 terscheid, Sellenb
- 59 59 Kirscheiffen
- 60 60 Plattig
- 61 61 Sollerath
- 62
- 63
- 64
- 65 65 Kommerzsdorf
- 66
- 67
- 68